



Benjamin Kilchör

Wiederhergestellter Gottesdienst: Eine Deutung der zweiten Tempelvision Ezechiels (Ez 40–48) am Beispiel der Aufgaben der Priester und Leviten

Herders Biblische Studien 95

Freiburg: Herder, 2020. Pp. 326. Cloth. €60.00. ISBN 9783451377952.

Carolin Neuber

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i.Br.

Die Publikation wurde von B. Kilchör im Rahmen seiner Assistenzprofessur für Altes Testament mit Tenure Track an der STH Basel verfasst. Er präsentiert darin die These, dass die exilisch zu datierende Tempelvision Ezechiels (Ez 40–48) eine eschatologische Schau des durch göttliches Handeln auf der Erde zu stiftenden Heiligtums darstellt, das als Thron bzw. Fußschemel JHWHs dienen wird. Da JHWH nicht *im* Allerheiligsten, sondern *auf* dem Tempelhaus thronen wird, verlagert sich der Aktionsraum der Priester aus dem nun unzugänglichen Tempelinneren in den Vorhof, der deshalb zweigeteilt werden muss, um eine angemessene Abgrenzung zum Heiligen zu ermöglichen. „Da der *Kabod* also im Vergleich mit dem mosaischen Zeltheiligtum vom Allerheiligsten nach Außen tritt, wird die Distanz zwischen Gott und seinem Volk trotz dem zusätzlichen Vorhof nicht vergrößert, sondern verkleinert“ (17).

In der Einleitung (13–43) werden Grundlagen angesprochen, von denen ich hier die Diskussion der Frage der Datierung (1.3) und des Verhältnisses zum Pentateuch (1.3.2 und 1.4), speziell zu P, hervorheben möchte, da darin Positionen eingenommen werden, die die weitere Fachdiskussion auch über das Ezechielbuch hinaus anregen können. Für Hinweise auf eine von der erzählten Zeit erheblich abweichende Abfassungszeit eines biblischen Textes lässt Kilchör nur strenge Kriterien gelten, z.B. Bezüge auf spätere datierbare Ereignisse, literarische Abhängigkeit von späteren und sicher datierbaren Texten sowie unbeabsichtigte Anachronismen (20). Da er solche Hinweise im Ezechielbuch nicht erkennen kann, sich das Buch inhaltlich und sprachlich vielmehr gut in den

exilischen Kontext einfügt, geht Kilchör davon aus, dass im Laufe der folgenden Untersuchungen „eine exilische Datierung der Texte nicht eigens begründet werden muss, [...] sofern nicht gewichtige Gründe dafür sprechen, einzelne Teile als nachexilische Zusätze zu bestimmen“ (22). Eine solche zurückhaltende, kriteriengestützte Urteilsbildung ist zu begrüßen, wenn auch der enge Kriterienkatalog nicht als abgeschlossen gelten kann (sonst wäre kaum zu begründen, dass etwa das Rutbuch nicht in vorstaatlicher Zeit entstanden sein kann). Im Rahmen der Überlegungen zur Datierung von Zusätzen zum Ezechielbuch stellt Kilchör die in der Ezechieforschung übliche Korrelation von Texten des Ezechielbuches und des Pentateuchs in Frage. Da allgemein für P eine exilisch-nachexilische Entstehungszeit angenommen wird, werden Texte des Ezechielbuches, die als von P abhängig betrachtet werden, entsprechend als nachexilische Zusätze behandelt. Kilchör hinterfragt diese Datierungen auf verschiedenen Ebenen: Die gängige Datierung von P beruhe auf einem Zirkelschluss hinsichtlich der veränderten Annahmen zur Abhängigkeit von Ez 44 (27) und sei aus verschiedenen Gründen auch vorexilisch denkbar (26). Zumindest Letzteres wird sicher nicht unwidersprochen bleiben. Auf der anderen Seite mahnt Kilchör zur Vorsicht beim Datieren von Texten allein aufgrund deren Relevanz in bestimmten historischen Epochen, wenn auch andere Epochen für die Entstehung möglich sind (28–31). Kilchör bevorzugt grundsätzlich zunächst eine synchrone Auslegung, es sei denn, die diachrone Analyse erlaubt ein deutlich besseres Verständnis des Textes (1.5). Die hier vorgebrachten methodischen Bedenken und Hinweise stellen nicht nur für das Ezechielbuch Denkanstöße dar.

Der erste Hauptteil (45–182) enthält eine Analyse aller Stellen, an denen in Ez 40–48 Priester und Leviten vorkommen (40,44–46; 42,13f.; 43,18–27; 44,4–19; 44,20–31; 45,1–5; 45,18–20; 46,1–3; 46,19–24; 48,8–14). Die detaillierte Untersuchung behandelt demnach nicht die gesamte Tempelvision, sondern fokussiert sich auf die Anweisungen über die Priester und Leviten. Dies ist jedoch keine Schwäche, da diese Texte für den Tempelentwurf zentrale Aussagen enthalten, sie beständig im Lichte ihres Kontextes gelesen werden und im zweiten Hauptteil weiterführende Aspekte dieses Kontextes einbezogen werden. Methodisch liegt das Bemühen zugrunde, zunächst dem vorliegenden (masoretischen) Text einen Sinn abzugewinnen, bevor literarkritische Optionen herangezogen werden, wobei das synchrone Verständnis jedes Mal überzeugen kann, wodurch eine weitgehende Einheitlichkeit von Ez 40–48 gefolgert werden kann (abgesehen von nicht behandelten Stellen wie 42,15–20, die den Charakter von Glossen haben).

Ein wichtiges Ergebnis der Analysen ist, dass es in Ez 44 nicht um eine Hierarchie der Dienste Priester/Leviten geht, sondern um die Frage nach dem Zutritt zum inneren Vorhof. Darauf deutet in Ez 40–46* die Verteilung der Räume und Aufgaben auf Priester und Leviten hin. Sie dient dem Grundsatz, dass Hochheiliges den inneren Vorhof nicht verlassen darf, während außer den Priestern niemand Zugang zum inneren Vorhof erhält. Der Platz der Priester ist im inneren Vorhof, wo sie JHWH dienen (44,15f.); der der Leviten im äußeren Vorhof, wo sie die Opfertiere schlachten und dem Volk dienen (44,11). Dies erklärt nicht nur die aufwendige Torarchitektur des

Tempels, sondern erlaubt auch eine Datierung der Vision ungeachtet vermuteter zadokidischer und levitischer Konkurrenzsituationen.

Im zweiten Hauptteil (183–262) nimmt Kilchör über die Einzeltexte hinaus deren Verortung in einem Gesamtverständnis der Tempelvision in den Blick, so dass die Studie „vom Einzelnen (erster Hauptteil) zum Allgemeinen (zweiter Hauptteil)“ (15) voranschreitet. Für diese theologische Einordnung werden in den Unterkapiteln für Ez 40–48 wichtige Aspekte einbezogen: Die Bedeutung des *Kabod* JHWHs in Ez 40–48 (3.1), Parallelen und Unterschiede zwischen Ez 40–48 und der Exoduserzählung (Ex bis Num) (3.2), für Ez 40–48 zentrale Texte aus Ez 1–39 (3.3). Die Ergebnisse der bis dahin geleisteten Untersuchungen führen zu Entscheidungen in den Fragen, ob Ez 40–48 von einem materiellen Tempel spricht (3.4), welche Aufgaben den Priestern (3.5) und Leviten (3.6) zukommen und welchen Status das Volk einnimmt (3.7). Das Schlusskapitel (263–268) ordnet die Aufgaben der Priester und Leviten in die Tempelvision ein und berücksichtigt dabei besonders das Thema der Heiligkeit.

Drei Exkurse (269–288) bieten Überblicke über Themen, die für mehrere Analyseschritte bedeutsam sind, wobei ich nur zwei hervorheben möchte. Exkurs 1 argumentiert, dass בית in Ez 40–48 unspezifisch für das Tempelhaus wie auch die ganze Tempelanlage verwendet wird, während מקדש spezifisch den hochheiligen Bereich, d.h. den inneren Vorhof nach Einzug des *Kabod* bezeichnet. Es wäre erfreulich, wenn die Frage nach dem Gebrauch von בית und מקדש in Ez 40–48 abschließend geklärt wäre; jedoch erheben sich einige kritische Einwände, von denen zumindest einer problematisch für die These sein dürfte: Es ist fraglich, ob in 44,1 mit שער המקדש das Tor zum inneren Vorhof gemeint sein kann. Kilchör gibt hierzu die Argumentation von N. J. Warren („The Sin of the Sanctuary‘ and the Referent of מקדש in Ezekiel 44,“ BBR 25 [2015]: 311–23) allzu verkürzt wieder, ohne eigene Aspekte hinzuzufügen, was zudem unzureichend gekennzeichnet wird. Auch Warren liefert eher einen Indizienbeweis. Ich beziehe mich im Folgenden allerdings auf Kilchörs Darlegungen (271).

Kilchör gibt an, dass sich Ezechiel in 43,1–7 im Tempelareal befinde und daher den Einzug des *Kabod* durch das *innere* Osttor beobachte, worauf 44,2 referiere. Der Prophet befindet sich aber in 42,15–20 *außerhalb* des Temenos, daher ist anzunehmen, dass er in 43,1 zum *äußeren* Osttor geführt wird, wo er den Einzug beobachtet; dies ist als Umkehrung von 10,18 und 11,23 auch erzähllogisch sinnvoller. Erst in 43,5 wird er – *nach* dem Einzug des *Kabod* – in den inneren Vorhof versetzt. Es ist daher wahrscheinlicher, dass die Schließung des Tors aufgrund des Einzugs des *Kabod* in 44,2 sich auf das äußere Tor bezieht. Diese Schließung, die symbolisiert, dass JHWH den Tempel nicht mehr verlassen wird, widerspricht zudem der Öffnung des inneren Osttors an Festtagen (46,1). Diese Diskrepanz lässt sich nicht einfach ignorieren, so dass Schließung bzw. zeitweilige Öffnung unterschiedlichen Toren zukommen dürften. In 46,2 werden kultische Handlungen des Fürsten im inneren Osttor beschrieben, so dass Kilchör eine Identifizierung dieses Tors mit dem in 44,1–3 erwähnten vornimmt. Die sehr unterschiedlichen Aktivitäten

können aber durchaus in zwei verschiedenen Toren stattfinden. Einzig der Hinweis, dass der Fürst לפני יהוה „Brot essen“ darf, könnte (!) auf eine große Nähe zum Tempelgebäude verweisen – was aber nicht weiter erläutert wird. Damit werden aber zumindest weitere, stichhaltigere Argumente benötigt, um das „äußere Tor des Heiligtums“ in 44,1 als Tor zum *inneren* Vorhof verstehen zu können.

Bei anderen Belegen von מקדש ist nicht bzw. nur von Vorannahmen her zu klären, ob der Begriff den inneren Vorhof oder den ganzen Tempelbezirk bezeichnet (44,10; 45,3f.; 48,8.10.21). Somit lässt sich מקדש weniger „präzise“ (274) bestimmen als erhofft. Damit fällt zwar nicht die Argumentation des Buches, jedoch erhält eine wichtige Stütze empfindliche Risse.

In Exkurs 3 werden wichtige redaktionskritische Modelle seit H. Gese vorgestellt und ihre Untauglichkeit vor dem Hintergrund der im Hauptteil des Buches erarbeiteten Konzeption plausibel daran ermessen, dass die redaktionskritisch herausgearbeiteten Einzelteile in ihrer Funktion ohne einander unverständlich wären. Im Exkurs werden jeweils nur die großen redaktionsgeschichtlichen Linien diskutiert; Gründe gegen die literarkritische Abtrennung einzelner (aber nicht aller!) Textbereiche werden in den Einzelexegesen im ersten Hauptteil dargelegt. Auf Basis von Kilchörs Erkenntnissen sollte daher die Redaktionsgeschichte von Ez 40–48 (und des restlichen Ezechielbuches) neu bedacht werden.

Eine Abbildung des Grundrisses des Tempelentwurfs, ein Bibelstellen- und ein Autorenregister runden den lesenswerten Band ab.

Die Thesen dieses Buches werden im Einzelnen sicherlich Widerspruch auslösen und die wissenschaftliche Debatte beleben. An ihrer aufmerksamen Diskussion kommt jedenfalls keine Untersuchung des Ezechielbuches mehr vorbei.